

"Where does Europe end?" - 3. Vollversammlung der HCA in Ankara vom 2. bis 5.12.93

Die HCA, die sich 1990 in Prag gegründet hat, ist ein internationaler Zusammenschluß ost- und westeuropäischer Menschenrechts-, Friedens- und Ökologiegruppen aus allen KSZE-Staaten. Ziel ist es, "von unten" ein gerechtes, demokratisches, ziviles Europa aufzubauen. Im März 93 konstituierte sich die deutsche Sektion der HCA, über die wir bereits im Mai-Rundbrief berichtet haben.

Wo mehr als sieben Deutsche zusammentreffen, gründen sie bekanntermaßen einen Verein, so auch die deutsche HCA. In den Vorstand wurden folgende Mitglieder gewählt: Renate Wanie (Werkstatt für Gewaltfreie Aktion, Baden), Andreas Buro (Komitee für Grundrechte und Demokratie), Helen Golombok (IFIAS-Initiative für Frieden und Abrüstung), Gert Weisskirchen (SPD-MdB), Uli Stadtmann (Internationaler Versöhnungsbund) und Ulrich Finckh (Zentralstelle für Recht und Schutz der Kriegsdienstverweigerer). Nun geht es um den Aufbau von reibungs-fähigen Strukturen, aber auch um die Werbung von Mitgliedern, die das HCA-Projekt nicht nur politisch mittragen, sondern auch mithelfen sollen, die für eine kontinuierliche politische Arbeit notwendige finanzielle Grundlage zu schaffen.



Vier-Punkte-Katalog für die Einrichtung eines Protektorats in Sarajewo und Mostar

Die erste größere Aufgabe, die die deutsche Sektion übernommen hatte, war, auf einen dramatischen Appell aus Sarajewo im vergangenen September zu antworten. In dem Aufruf wandten sich demokratische Organisationen, (u.a. das "Board of the Sarajewo Open Society", die HCA-Sektion Sarajewo, das Sarajewo International Theatre, das Film Festival, Radio Zid) in enger Zusammenarbeit mit der internationalen HCA mit der Forderung an die Öffentlichkeit, trotz des vorläufigen Scheiterns der Genfer Verhandlungen an der Errichtung von Protektoraten durch die Vereinten Nationen in Sarajewo und die EG in Mostar festzuhalten. In den Genfer Gesprächen war eine entsprechende Protektoratslösung für eine Übergangszeit von zwei Jahren vereinbart worden, um in diesen beiden Städte zumindest eine Normalisierung erreichen zu können. Nach eingehender Diskussion schlug die deutsche HCA einen Vier-Punkte-Katalog vor, der auf dem Appell aus Sarajewo aufbaut und erneut auf humanitäre und humanitär orientierte politische Hilfsbereitschaft setzt (siehe Kasten).

1. Wir fordern die Genfer Verhandlungsführer auf, die Gespräche über die Einrichtung der ursprünglich vorgesehenen Protektorate für Sarajewo und Mostar unverzüglich wieder aufzunehmen und die Einrichtung der Protektorate schnellstens zu vereinbaren. Alle Parteien in diesen Verhandlungen fordern wir auf, politische Kalküle zurückzustellen und humanitären Gesichtspunkten Vorrang einzuräumen. Ein Sterben dieser Städte im kommenden Winter darf nicht als Druckmittel für politische Konzessionen dienen. Die Einrichtung von Protektoraten in weiteren Städten und Gebieten ist zu prüfen.
2. Wir bitten die Bundesregierung, sich für die Einrichtung der Protektorate mit allem Nachdruck einzusetzen und die hierfür erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen. Alle Mitglieder des Bundestages rufen wir auf, entsprechende Initiativen zu ergreifen.
3. Die deutschen Städte und Kommunen haben eine große Erfahrung in internationalen Kontakten und können den beiden Städten (und auch anderen Orten in den ehemaligen jugoslawischen Gebieten) mit konkreter Hilfe und Erfahrungen zur Seite stehen. Wir bitten alle Kommunen in der Bundesrepublik, ihre Unterstützung für die Protektoratserrichtung in Stellungnahmen und Beschlüssen zum Ausdruck zu bringen und ihre Hilfe anzubieten.
4. Den sozialen und humanitären Bewegungen und Organisationen schlagen wir vor, in ihren jeweiligen Wirkungsbereichen für eine solche vorübergehende und vorab vereinbarte Protektoratslösung einzutreten und zur Hilfe jeder Art zu mobilisieren.

Als deutsches HCA-Projekt, das gemeinsam mit Nachbarländern über längere Zeit und über Grenzen hinweg entwickelt werden könnte, wird der Bereich der zivilen, nicht-militärischen Konfliktbearbeitung diskutiert, die Mitarbeit am Aufbau internationaler Friedensdienste miteinbezogen. Auch die Antirassismus-Arbeit könnte ein Themenfeld der deutschen Sektion werden.

Deutsch-türkischer Workshop in Ankara und viele andere Themen

So bietet die Deutsche Sektion auf der 3. Vollversammlung der Internationalen HCA im Dezember in Ankara einen Workshop zum Thema "Rassismus und Migration" an. In einem deutsch-türkischen Dialog soll es um die Situation hier lebender Türkinnen gehen. Zu der Konferenz werden mehrere hundert Friedens- und Menschenrechtsaktivistinnen aus Ost- und Westeuropa erwartet. Die

Versammlung steht unter dem Motto: "Where does Europe end? -

Wo endet Europa?". Neben der Diskussion einer europäischen Identität und Zugehörigkeit werden sich die TeilnehmerInnen mit den vier Schwerpunktthemen der HCA beschäftigen: Demokratie, Frauen, Wirtschaft und Ökologie, zivile Konfliktlösungen und Friedenspolitik. In Vorträgen und mehr als 30 Workshops, die eine direkte Beteiligung ermöglichen sollen, werden u.a. Themen diskutiert wie das Balkan-Friedensprojekt, die Situation der Kurden, europäische und nicht-europäische Modelle einer zivilen Gesellschaft, Konversion von Rüstungsbetrieben, Frauen und Nationalismus, Transkaukasischer Dialog u.a.

Warum die HCA-Konferenz in Ankara?

Auf die häufig gestellte Frage, warum diese Konferenz ausgerechnet in der Türkei stattfinden soll, antwortet Murat Belge, Mitbegründer der türkischen HCA, prominenter Dissident in der Türkei und ehemaliger Professor für englische Literatur folgendermaßen: Die Türkei erfahre gerade geballt alle Probleme, die das derzeitige Europa betreffen - ethnische Teilungen, religiöse Fundamentalismen, den Einfluß der Freien-Markt-Ideologie und das Erbe der Militärherrschaft. Die Türkei liege zudem auf der "Kreuzung" von Ost und West, Nord und Süd, Europa und Asien, aber auch in der Mitte vieler Krisenregionen wie dem Balkan, dem

Mittleren Osten, Zentralasien, dem Kaukasus und dem Gebiet am Schwarzen Meer. Andererseits gehöre die Türkei nicht zu einer dieser Regionen, aber auch nicht zu Europa, nicht zu Asien und nicht zu der islamischen Welt. Das heiße, daß die Türkei keine hegemoniale Rolle in diesen Gebieten spielen will und auch nicht kann. Aber als Teil von jedem könne sie eine Vermittlung zwischen diesen unterschiedlichen kulturellen Regionen leichter übernehmen. Hier sehen die Mitglieder der türkischen HCA ihre Aufgabe, gerade auch nachdem die "Festung Europa" ihre Tore für Osteuropa geschlossen hat. Die Versammlung in Ankara verstehen sie als ein Angebot, die "Tür" wieder zu öffnen und Alternativen aufzuzeigen für gemeinsame Initiativen und Aktionen trotz aller Unterschiede zwischen den Kulturen mit dem Ziel, die Krise der Teilung und des Nationalismus zu überwinden.

Angemeldet haben sich 300 TeilnehmerInnen aus Westeuropa und 350 aus Osteuropa, die die Möglichkeit haben, ihre Fahrtkosten zum Teil aus den höheren Beiträgen der TeilnehmerInnen aus dem Westen zu finanzieren.

Daß die Versammlung sehr spannend werden und sicher auch nicht ohne Probleme verlaufen wird, ist vor auszusehen. Allein die Anfrage eines aus der Türkei ausgebürgerten Kurden aus der BRD, ohne Einreisegenehmigung mit der deutschen Delegation in die Türkei reisen zu dürfen, macht die Brisanz schon im Vorfeld deutlich, diese Konferenz in der Türkei abzuhalten.